

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 4. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Wie im vor. Jahre, so erhalten unsere Abonnenten auch in diesem Jahre als Gratisbeilage einen Wandkalender für das Jahr 1882.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz Joseph Broig.

Michael Felix,

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade
Bischof von Trier,
der h. Theologie Doctor,
der Hochwürdigsten Geistlichkeit und allen Gläubigen der Diöcese
Gruß und Segen in unserm Herrn Jesus Christus.

Geliebte Diöcesanen!

„Welcher Mensch wird vermögen, Gottes Rathschluß zu erkennen, und wer kann ergründen, was Gott will?“ So muß ich wahrlich mit dem Buche der Weisheit ausrufen, wenn ich an die Ereignisse des verfloffenen Monats zurückdenke, die mich so plötzlich aus der bisherigen Bahn gerissen, ohne jegliches Verdienst meinerseits, ja trotz meiner Armseligkeit und Unwürdigkeit zum Oberhirten einer großen Diöcese bestimmt, und den glorreichen Stab des heil. Eucharius in meine schwachen Hände gelegt haben. Vor kaum einem Jahre war mir die Dompfarrei in Straßburg anvertraut worden, und hatte ich in meinem Herzen gedacht: Hier ist der Ort meiner Ruhe, hier werde ich wohnen alle Tage meines Lebens! Unmöglich konnte ich ahnen, daß nach neun Monaten der Befehl des h. Vaters mich von Straßburg abrufen und mir die zahlreiche Herde des althochwürdigen Bischofs Trier übertragen würde. Als mir die erste Kunde dieses Befehles zukam, wollte ich, wie der Prophet im Alten Bunde, stehen, um der Würde zu entgehen, vor welcher auch Engelkräfte zurücktreten.

Gefunden.

Original-Novelle von K. Linden.

(Fortsetzung.)

Der Sturm erreichte jetzt eine solche Heftigkeit, daß von dem zerstörten Thurme zur Linken des Schlosses, gewaltige Mauersteine herabgestürzt wurden, Ziegeln und Fenster fielen klirrend zu Boden, und die Dächer, die schon lange Jahre um die Reiterstatue Karls des Großen wucherten, knickten in dem gewaltigen Drucke der Luft. Das schwarze schäumende Wasser flutete beinahe über die schwebenden Dämme, und selbst die geläuterten Wasser des Bassins träufelten wild den sonst so glatten Spiegel.

Im Schloß wurde Alles laut. Diener und Kosen stürzten sich erschrocken in die große Halle und riefen den mutigen Schiffen Segenswünsche nach. Diese lösten mit lächerlicher Hand die Ketten vom Ufer, jedoch der Strudel erfaßte das schwankende Schiff und klemmte es zwischen die nahen Klippen des Ufers. Aber die Männer kannten die Tücke der Stürme an den felsigen Küsten, auch hatten sie Übung in der Art, sich von ihnen zu befreien, sie gaben den Versuch noch nicht auf.

Gräfin Ademar fand die Ruhe nicht wieder, die ihr nur langsam in den Nächten zugewachsen war, doch wurde ihre Bewegung stiller, ihr Blick ruhiger. Sie stich mit der Linken die rechte Spitze ihres Nachtheiles von dem rechten Handgelenke und löste eine breite Arm pange von Goldblech, auf der eben ein Medallionbild sichtbar war. Das Licht der Ampel, durch das blaue Glas gedämpft, warf einen trüben, frostigen Schein über das reizende Antlitz eines etwa fünfjährigen Kindes, welches lächelnd aus dem kleinen Goldrahmen des Miniaturbildes hervortrat. Es konnte dieses Kind nicht Fleunice sein, denn die dunklen Augen trugen jenes lebhafteste Gepräge von Geist, beinahe von Kühnheit, denen Fleunices müde Blicke eher zur Follie hätten dienen können.

Die Blicke der Gräfin ruhten mit einem Ausdruck auf dem Bilde, der nicht Liebe war, aber doch von einem ungeheuersten angstvollen Interesse zeigte, auch drückte sie das Bild an ihre Lippen, wobei sie kaum hörbar sagte:

„Du warst schön! Fleunice erreicht Dich nie, aber — sie muß Dich erlösen!“

Die Thüre öffnete sich, ein heller Blick überflog die eintretende Gestalt Fleunices, das bange Mädchen schauerte und stützte mit weitgeöffneten Armen zu dem Lager ihrer Mutter, mit finstlicher Hast drückte sie ihr Köpfchen in die Spitzenhaare. Die Gräfin tauchte bei ihrem Eintritt den Ausdruck ihres Auges mit einem weichen Liebesblick, ihre Liebe war nicht schwach genug, die vielen Mängel an Fleunices Geist zu übersehen, aber die vielen mütterlichen Gefühle für ihr einziges Kind waren stark genug, um jumeilen selbst in diesen Mängeln einen Reiz zu finden, eine Aufforderung zu jener süßlichen überwachenden Liebe, die man so oft einem schwachen Wesen gegenüber empfindet.

Wer sollte nicht vor Angst und Furcht erbeben, wenn er die Höhe betrachtet, auf welche Christus, der Herr, die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe gestellt hat. „Sie hat der h. Geist erwählt, die Kirche Gottes zu regieren, die Er mit Seinem Blute sich erworben.“ Sie müssen, wie es der große Weltapostel seinem Schüler Timotheus an's Herz legt, den Glauben in seiner ganzen Reinheit und Wahrheit erhalten. „Halte an dem Vorbild der heil. Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe in Christo Jesu, und das schöne Hinterlegte bewahre durch den h. Geist, der in uns wohnt.“ Sie haben dieses reine unverfälschte Wort Gottes nicht nur überall zu verkündigen, sondern auch zu verteidigen gegen die verführerischen Klünne der falschen Wissenschaft, sowie gegen die unbotmäßigen Kinder der Kirche, die, durch Stolz geblendet und durch Laster der Wahrheit entfremdet, ihr Ohr verschließen und ihr Herz verhärten.

Mit welcher inhaltsschweren Worten drückt nicht der Apostel diese Pflicht aus, indem er, ebenfalls an Timotheus, schreibt: „Ich beschwöre dich vor Gott und Jesu Christo, der die Lebendigen und die Todten richtet, daß bei seiner Wiederkunft in seinem Reiche, predige das Wort, halte an damit, es sei gelegen oder un gelegen, unterwerfe, bitte, strafe in aller Geduld und Lehrweisheit.“

Und als ob unsere traurige Zeit in prophetischem Lichte dem Auge des Apostels vorgeschwebt hätte, fährt er weiter: „Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; und von der Wahrheit werden sie das Gehör ab, zu den Fabeln aber es hinwenden.“

Wenn die christliche Jugend zu mutigen und unerschrockenen Streikern Christi herangebildet werden soll; wenn im Augenblick, wo die Gefahren der Welt und die Stürme der Leidenschaften gewaltiger und drohender an sie herantreten, sie „die Rüstung Gottes anziehen muß, damit sie bestes gegen die Nachstellungen des Teufels und an dem bösen Tage vollkommen Stand halte“, muß der Bischof über sie beten, sie mit geweihtem Oel salben, damit sie, von den Gaben des h. Geistes erfüllt, ihrer hohen Bestimmung entgegen gehen könne. Er soll endlich durch Handauflegung Priester weihen, „sie von Stadt zu Stadt aufstellen“, und diese seine Mitarbeiter im Weinberge des Herrn führen und leiten; denn „getrennt vom Bischof“, schreibt der h. Ignatius, soll keiner etwas von dem thun, was zur Kirche gehört; nur jenes Opfer ist rechtmäßig, welches von ihm dargebracht wird, oder von dem, welchem er es gestattet; wo er erscheint, dort soll die Menge der Gläubigen sein, sowie die katholische Kirche sich dort befindet, wo Jesus Christus ist; ohne die Genehmigung des Bischofs ist es nicht erlaubt, weder zu taufen, noch das Liebesmahl zu feiern.“

Und wie viel schwerer wird seine Würde, wie leidenvoller,

und gefährlicher sein Beruf; wie muß sein Herz zittern und seine Füße wanken, wenn er nur einigermaßen an die Verantwortlichkeit denkt, der er sich zu unterziehen hat! Wird er nicht für Alle Rechenschaft geben müssen, für Alle, Priester und Gläubige? Wird man nicht diese Seelen, die durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöst und durch die Taufe in diesem heilbringenden Strom rein gewaschen und geheiligt worden sind, wird man nicht alle diese Seelen von ihm fordern? Diese Bedrängnis scheint ja selbst der Weltapostel am schwersten empfunden zu haben, da er ihrer am Schluß jenes Bildes erwähnt, das er nach langen Jahren seiner apostolischen Laufbahn entwirft, indem er von dem täglichen Andrang zu ihm und der Sorgfalt für alle Gemeinden spricht: „Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird gedregert, ohne daß ich brenne?“

In Anbetracht solcher Verpflichtungen begreift man den tiefen Sinn des Ausspruchs Pauli: „Wahrheit ist das Wort, wenn Jemand ein Bischofsamt verlangt, so verlangt er ein gutes Werk.“ Ein Werk, keine bloße Würde, ein schweres, mühsames, gefährvolles Werk! Obgleich man nach der Auslegung des heiligen Gregorius diesen Ausspruch von der Zeit zu verstehen hat, wo Jeder der dem Volke vorstand, zuerst zu den Marterqualen verurtheilt wurde, und wo es löblich erschien, das Bischofsamt zu wünschen, weil es der sicherste Weg war, um zu höhern und schwereren Leiden zu gelangen, so bewährt er doch auch noch in unsern Tagen seinen vollsten tiefsten Sinn; denn der Apostel fügt sogleich hinzu: „Es muß aber der Bischof untadelhaft sein.“ „Indem er das Verlangen billigt, wendet er es aber alsbald zur Furcht.“ „Alle Tugenden faßt er in einem Wort zusammen und verlangt, was menschliche Kräfte beinahe übersteigt; denn wo findet sich der Mensch, der ohne Sünde, ohne Tadel lebe?“

Die Kirche selbst scheint den Ausdruck mildern und die Schrecken, welche er in einer priesterlichen Seele hervorruft, beschwichtigen zu wollen, wenn sie am Tage der Bischofsweihe dem Erwählten nicht die Frage stellt: „Warst du untadelhaft in deinem Leben?“ sondern jene: „Wilst du deine Sitten von jeglichem Uebel zurückhalten, und so viel es dir möglich, mit der Hilfe Gottes zu jeglichem Guten umzuwandeln? Wilst du die Demuth und die Geduld in dir selbst bewahren und sie auch den Andern lehren? Wilst du dich den Armen und den Fremdlingen und allen Nothleidenden in Gottes Namen liebevoll und barmherzig erweisen?“

Den guten Willen fordert die Kirche vom Bischof, den festen und ersten Entschluß, sich vollkommen all' den hochwichtigen Pflichten, die er übernehmen muß, zu weihen. Mit gläubigen Sinn soll er sie erwägen, damit er begreife, welche strenge Rechenschaft er dereinst vor Jesu Christo, dem höchsten Hirten, darüber ablegen werde.

Alle diese Verpflichtungen schwebten bei der ersten Andeutung der Wahl des h. Vaters mit ihrer ganzen Wucht meinem Geiste

dessen gewaltige Mauern und Thürme die Gegend wie ein Herrscher überragten. Neben ihm stand die junge Dame, die ihm das Leben verdankte. Sie war von Fleunices Anblick im Augenblick mehr gefesselt, als von dem großartigen Schauspiel, das sich vor ihr ausbreitete.

Auch ihr Staunen war begreiflich, denn Fleunice, mit dem seltsamen Ausdruck ihres wachbleichen Gesichtes, mit den wehenden Locken, war gerade kein schönes reizendes Bild, aber unbestritten ein fesselndes, beinahe ein räthselhaftes.

„Wie heißt das Schloß?“ fragte der junge Mann den alten Schiffer, der ihm zur Seite ging.

„Velle-Grande, Herr!“

„Ja, wäre es möglich? Velle-Grande an der Küste der Normandie ist gerade das Ziel meiner Reise! O führt mich schnell zu dem Grafen!“

Der Schiffer beehrte sich, ihn die verschlungenen Felsenwege hinaufzuführen. Der junge Mann blickte sich nach der Dame um, die zagennd stehen geblieben war, für sie war Velle-Grande kein Reisespiel; sie war gleich den übrigen Geschickerten, noch weit von dem Ort ihrer Bestimmung entfernt, sie war allein und schußlos, durch kein Band der Verwandtschaft an den jungen Mann gefesselt, der sich ihrer auf der weiten Reise mit jenem Interesse angenommen, das Schönheit und Geist so leicht erwecken und das durch den Dienst, den er ihr leisten konnte, noch um Vieles erhöht wurde. Dankbarkeit ist ein mächtiger Impuls zur Liebe, aber das Gefühl, Dankbarkeit gewedt zu haben, oft noch ein viel größerer.

Die beiden Fremden hatten nicht einmal dieselbe Heimath; die Dame war von Jamaika, der junge Mann von dem Festlande, es war nur ein Zufall, der sie auf dem Schiffe zusammengeführt hatte.

Hortense Valcour wandte sich, um, wie die übrigen Gerechteten nach dem Fischerdörfchen zu gehen; eine alte Frau bot ihr willig die Hand, denn Hortense war noch sichtlich ermattet von der überstandenen Todesgefahr.

Graf Chari d'Anbrat vergaß bei dem Gedanken, sich von seiner Reisegefährtin zu trennen, völlig das lebhafteste Entzücken, das ihn zu dem Schloße hinzog. Er reichte dem Fräulein den Arm, die indeß jögerte, ihn anzunehmen.

„Wilst du nicht mit deinem Bruder gehen?“ fragte Fleunice, die leise näher getreten war, mit freundlicher Stimme.

Der Graf lachte. Sie sehen, mein Fräulein, die junge Dame setzt eine Verwandtschaft voraus, die mir das Recht geben würde, sie in Velle-Grande, meiner neuen Heimath, einzuführen. Sie werden mir nun schon erlauben müssen, dies zu thun.“

Hortense nahm mit einem verwunderten Blick auf Fleunice, deren zutrauliche Anrede sie frappten mußte, den Arm des Grafen, der sie sorglich den felsigen Weg hinauf führte.

or, und ich beschwor Se. Heiligkeit den Papst, er möge doch meiner armen Seele diese Last nicht aufbürden.

In Anbetracht meiner Mängel und Schwächen, sowie meiner persönlichen Neigungen und Fähigkeiten hätte ich jederzeit das hohe Amt eines Oberhirten ausgeschlagen, wie sollte ich nicht geillert haben beim Anblick der Lage der heiligen Kirche in Deutschland, insbesondere bei Erwägung der traurigen Zustände der Triestischen Diocese? Alles, was ich gehört und gelesen, trat vor meine Seele und gestaltete sich nach und nach zu einem furchterregenden Bilde, das, wie beim Propheten Daniel, „ein sehr großer Schrecken mich überfiel. Und ich blieb allein und sah das große Gesicht; es blieb aber keine Kraft in mir und auch mein Kniebecken entstellte sich, und meine Kräfte waren dahin.“

Ich sah überall Jammer und Elend, Zerstörung und angehaufte Ruinen!

In der Verbannung erblickte ich mehrere der frommen und heiligen Oberhirten; sie hatten sich von der ihnen anvertrauten Braut trennen müssen und konnten nur noch mit ihren thränenbesetzten Gebeten und eifrigen Ermahnungen der Herde helfen, die schwer bedrängt und verlassen vor dem Auge ihrer Seele stand.

Suere Kirche, die so lange ein wahrhaft heiliger Bischof geleitet hatte, der, unermüdlich gearbeitet, gekämpft und gelitten, der wie der Apostel, freudig aus dem Gefängnis getreten, weil er gewürdigt worden war, „um des Namens Christi willen Schmach zu leiden.“ Suere Kirche sah ich im traurigsten Zustand! So viele Pfarren, die verwaist, jeglicher Seelsorge entbehren; so viele Gläubigen, die selbst in der Sterbestunde vergebens nach den Tröstungen unserer heiligen Kirche und nach dem Empfang der h. Sacramente suchten; so viele Kinder, die ohne kirchliche Zucht und Belehrung heranwachsend in Gefahr waren, eine leichte und sichere Beute des Unglaubens und des Aßters zu werden; so viele Priester in Armuth und Elend, von alzu großer und anstrengender Arbeit erschöpft; so viele Stätten des Gebetes und der Frömmigkeit, wo früher eifrige Ordensleute der Nächstenliebe, der christlichen Kindererziehung und der Wissenschaft ihr Leben in heiligem Berufe widmeten, öde und leer; und endlich, was die nothwendige Folge solcher beweinenswerthen Zustände ist, erblickte ich überall tiefgehende Zwietsch, wachsenden Unglauben, immer mehr und mehr sich verbreitende Sittenlosigkeit.

Bei diesem traurigen Gesichte stieg aus meinem eigenen Gewissen eine Stimme: „Wie kannst du hoffen, du Fremder, der du weder Leute noch Zustände genau kennst, der du gar keine Wurzel in diesem Lande hast, und mit dem besten Willen, ohne es zu ahnen, mit deinen fremden Anschauungen vielleicht verlegen wirst, wie kannst du hoffen, Gutes zu wirken und der so schwer leidenden, bedrängten Kirche Hülfe zu leisten? Zwar verheißt man bessere Zeiten; du sollst, wie die Morgenröthe, heitern Himmel, Wärme und Licht versprechen; werden aber alle diese Hoffnungen einst erfüllt? Hast du genug Geduld, Liebe und Opferwilligkeit, um alle Schwierigkeiten zu überwinden?“

Diese Gedanken quälten und beängstigten mich! Und soll ich es gestehen? Soll ich sagen, was mich am meisten folterte, was einen schredlichen Widerwillen in meiner Seele hervorrief, gegen welchen ich umsonst lange Tage kämpfte? Nun ja! Es muß Wahrheit und Vertrauen zwischen dem Hirten und der Herde herrschen! Ich wollte mein engeres Vaterland, mein Elsaß, nicht verlassen!

„Warum,“ sage ich mir; „wollst du ein Feld aufgeben, das du so lange bebaut, in dem dir eine bescheidene, aber doch gewisse Ernte blüht, um in einen andern, viel weitem, dir unbek-

annte, ungewohnte, auch war ihr Gesicht belebter wie gewöhnlich; ihre Augen ruhten mit kindlicher Neugierde bald auf dem Einen, bald auf der Andern. Hortense hielt die Mäntel mit schweigender Geduld aus; nicht so der lebhafteste Graf. Ungeduldig von Natur, von der Wunde seines Armes noch in soweit gequält, daß er keinen beobachtenden Blick für seine Züge wünschte, die zuweilen einen Ausdruck des Schmerzes überflog, besonders aber die Verlegenheit Hortenses fühlend, die im Begriffe war, sich in einen fremden Ort einzuführen, zu dem sie nichts als ein trauriges Schicksal hilflos hingewiesen hatte, sagte er, noch ehe sie das Schloß erreicht hatten, im Tone halben Spottes zu Hortense: „Mein hübsches Kind, Sie haben wohl noch nie Leute, die von den südlichen Wassergeistern geadelt worden waren? Ihren Blicken nach zu urtheilen sind wir die ersten.“

Hortense lächelte den leisen Spott nicht; sie nickte zutraulich und verschämte dem jungen Manne zu und sagte im Tone einer geheimnisvollen Mittheilung: „O wir selbst, Mama und ich, sind schon beinahe in den Wellen gestorben!“

„Ah! so waren auch Sie schon jenseit des Meeres?“ fragte Hortense mit Interesse.

„O gewiß, ich bin von Martinique, und Mama und ich sind nur herüber nach Frankreich gekommen, um den kranken Großvater zu pflegen.“

„So sind Sie die junge Comtesse von Belle-Grande?“ fragte der Graf mit sichtlich gepreßter Stimme.

Hortense nickte.

Der Graf ließ einen Augenblick den Arm seiner Gefährtin los, um höflich zu grüßen, die beschädigte Hand erlaubte ihm nicht, dies mit der Andern zu thun.

„Comtesse Manuela?“ fragte er noch einmal zögernd.

Hortense blinzelte erschrocken zu ihm auf, große Thränen rannen aus ihren Augen, und wieder sagte sie leise und klagend:

„Manuela, meine süße Schwester, schläft todt in Martinique, ich kenne sie nicht mehr; ich aber bin Hortense.“

Sie glaubte mit dem Namen Alles gesagt und einen genügenden Commentar zu ihrer Existenz geliefert zu haben; der Graf verstand sie auch vollkommen, als er sagte: „Gewiß, ich erinnere mich der kleinen Hortense noch, die kaum zwei Jahre jähnte, als ich Martinique verließ, aber Manuela?“

Ehe er seine Frage beenden konnte, hatten sie den Schloßhof erreicht. Hortense besaß nicht die Kräfte ihres Gefährten, und von den Erinnerungen an die ausgestandene Angst, so wie von Hunger und Sorge gleich sehr gequält, konnte sie kaum ihre schwankenden Schritte bis zu dem herrlichen kleinen Gemache, Hortenses' Eigenthum, lenken.

Der Graf wurde von Gerald in ein Fremdenzimmer des ersten Stockes geführt, und wir überließen ihn vorerst seiner Pflege, die auch für den verwundeten Arm von den wohlthätigsten Folgen ward.

kannten Wirkungskreis zu treten, wo der Erfolg ungemein schwerer und unsicher ist?“

O vergeht mir, vielgeliebte Diocesanen, vergeht mir, daß ich so menschlich, für einen katholischen Priester vielleicht so engberzig dachte! Aber ich liebe mein Elsaß, mein theures Vaterland! Dort hatte ich während langer Jahre an der Erziehung der Kleriker gearbeitet; viele unter den Priestern waren meine geistigen Kinder, Alle meine lieben Freunde, die meine Fehler und Armseligkeiten in geduldigem Wohlwollen ertrugen. Dort im schönen, hehren Dome, wo ich von meinem ehrwürdigen, tiefverehrten, greisen Bischof zum Priester geweiht worden war, hatte ich seit Jahren die Ehre gehabt, das Wort Gottes in meiner Muttersprache zu verkündigen; dort hatte mich das hohe Domcapitel, als Jüngstes seiner Mitglieder, mit zuvorkommender Freundschaft in seine Mitte aufgenommen, als mir meine bisherigen Zuhörer als Pfarrkinder zugetheilt wurden; dort, ich darf es hier wohl sagen, um damit einen innig gefühlten Dank auszudrücken, waren mir die Herzen in Liebe zugethan: wie sollte ich mich von all dem trennen können ohne harten Kampf?

War mir doch auch die Domkirche an's Herz gewachsen, die das majestätische Denkmal der Frömmigkeit und des eifrigen Glaubens unserer Väter ist! Mit ihrem hohen Thurm, am Ufer des Rheines aufgeschwungen, winkt sie gleichsam traulich den nahen Gipfeln der Vogesen und des Schwarzwaldes zu und belundet weithin den Demohnern des reichen Stromgebietes ihre Liebe zu Gott und ihre Verehrung für Maria, die Himmelskönigin! Sind nicht alle diese Statuen, diese Heiligenbilder, diese herrlich gemalten Fenster, welche den Dom mit prächtigem Schmuck schmücken; ist nicht die tief in den Himmel emporragende Spitze — Bild des Gebetes, der Seufzer unserer Seelen, die bis zum Throne Gottes dringen möchten; sind sie nicht, alle die Herrlichkeiten dieses Gotteshauses, bereite Stimmen der Vorzeit, die uns laut zurufen, daß wir biedernden unsere Herzen frei von dem Verderben dieser Welt zu bewahren, das Vergängliche zu verachten, und nach Höchstem, Ewigem zu streben haben?

Von diesen Gefühlen, durch diesen innern Kampf gefoltert kam ich in die ewige Stadt.

Obgleich mir der heil. Vater befohlen hatte, mich zu beugen, hoffte ich dennoch, frei zu werden. Ich vergaß in meiner Angst und Gemüthsregung, daß, wenn der Stellvertreter Christi gesprochen, ein katholischer Priester nicht mehr zögern darf, sondern wie Petrus sagen muß: „Ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen.“

Dies wurde mir klar, als ich das Glück hatte, mich zu den Füßen des h. Vaters zu werfen und aus seinem Munde zu vernahmen, daß es sein heil. Wille sei, mich als Oberhirten an die Triestische Kirche zu setzen. Wie der Engel Gottes sprach er zu mir: „Fürchte dich nicht; Friede sei mit dir; sei getrost und guten Muthes; und als er so mit mir redete, kam ich zu Kräften und sprach: Hebe, mein Herr; denn du hast mich gestärkt.“ In seinen Worten glühte eine so brennende Liebe für das Heil der Seelen, ein so tiefes Mitleid für die Schmerzen und Prüfungen unserer Kirche; sein Vaterberg, das alle Leiden, alles Weh und alle Drangsale der ganzen Christenheit und eines jeden Bisthums insbesondere mit und nachfühlt, wirkte so tief und innig auf mein so zaghaftes, schwaches Herz, daß alle meine Einwendungen fielen und ich, bestet und getrostet durch sein apostolisches Wort, mich nur noch erinnerte, daß ich mein ganzes Leben ein gehorsames Kind der katholischen Kirche gewesen; daß ich ihr alles, was mir der liebe Gott an Kraft und Fähigkeiten gegeben, von der Stunde meines Eintritts in das Priesterseminar an, geweiht; daß ich, als ich die Konkur empfang, mit Freuden ausrief: „Dominus pars haereditatis meae et calicis mei; der Herr ist der Antheil meines Erbes und meines Kelches.“ — und daß ich also jetzt, wo ich in meiner Angst nur einen Kelch mit Leiden und Schmerzen angefüllt erblickte, nicht zurücktreten könne, sondern das Kreuz, das auf meine Schultern gelegt wurde, mit Hingebung in den göttlichen Willen tragen müsse.

Als ich den Stellvertreter Christi verließ, nachdem seine segnende Hand auf mir geruht und sein Wort mich getrostet und gekräftigt hatte, war ich im Glauben an mich selbst gebunden.

So umgewandelt, sprach ich bei mir selbst: „In Wahrheit nennen wir den Papst den heiligen Vater, denn wie ein Heiliger ist er tief in die Geheimnisse des Kreuzes eingedrungen und durchdringt die Geschichte der Menschheit und die wichtigsten Ereignisse dieser Welt im Lichte des Glaubens und nach der Rücksicht, die Gott uns selbst gegeben hat, und sucht Alles zur Größe der Ehre Gottes und zum Besten der ihm anvertrauten Seelen zu wenden; und wie ein Vater liebt er seine Kinder, theilt ihre Freuden und Leiden, vergißt sich in Allem, um nur für ihr geistliches und ewiges Wohl zu sorgen.“ — O wie muß ich mir dem Herrn danken, daß er in unserer so schwierigen Zeit so überaus Gefahren und Stürme dem Reiche Gottes diene, so den XIII. den Mann seiner Rechte erweckt hat, durch welchen Israel Heil wird; der wie ein Stern in schwarzer Nacht, lumen in coelo, mit seinem friedlichen Lichte die Finsterniß durchdringt und uns den sichern Weg weist! Das Schifflein Petri befindet sich zwar auf hoher See von feindlichen Winden gepeitscht, aber die Hand des Steuermannes ist fest und ruhig, sein Herz voll Muth und Liebe, sein Auge durch das Licht des hl. Geistes erleuchtet, klar und fernsehend. Wie sollten wir nicht im Vertrauen in die Zukunft blicken und hoffen, daß wir durch ihn in den Hafen des Friedens geführt werden?

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Die „Kryg.“ schreibt: Es ist wiederholt in Abrede gestellt worden, daß die Danziger Kaiserbegegnung zu Verhandlungen betreffend das Vorgehen gegen die nihilistisch-socialistische Propaganda benutzt worden sei, und neuestens werden im Zusammenhange hiermit von Petersburg aus die Gerüchte dementirt, welche an die angebliche Mission des Herrn Saburov geknüpft worden. Die Gerüchte, daß irgend welche Schritte der Mächte vorbereitet werden, fanden auch durch die Meldungen Nabrug, daß zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Justizminister Verhandlungen wegen einer Abänderung der Auslieferungs-Verträge stattfinden. Diese Meldung beruht zwar auf Wahrheit; allein, wie wir erfahren, hängen diese Verhandlungen mit der Vertragsrevision zusammen, welche schon seit längerer Zeit beabsichtigt worden, bevor noch von der Danziger Zusammenkunft die Rede war. Es ist also

absolut unzulässig, diese Verhandlungen auf die Danziger Monarchenbegegnung zurückzuführen, bei welcher keinerlei Impulse zu irgend welchen einschlägigen Schritten gegeben wurden.

— Seit Jahren wird im Abgeordnetenhaus darauf hingearbeitet, den Pensionsfonds für die Lehrer zu verstärken in der letzten Session ist sogar die Regierung ausdrücklich aufgefordert worden, alsbald ein Gesetz wegen der Dotation der Volksschullehrer vorzulegen. Es heißt jetzt, daß die Anregung wegen der Altersversorgung der Lehrer an den Bürger- und Volksschulen beim Kultusminister eine günstige Aufnahme gefunden habe, und der nächste Etat eine Verstärkung der jetzigen unzulänglichen Mittel aufweisen werde. Zunächst sind die Provinzialregierungen und Konviktorien angegangen worden, Nachweisungen über die bislang aus Staatsmitteln zu Pensionsbeihilfen verwendeten Geldsummen, über deren Zulänglichkeit und ähnliche Punkte zu geben.

— Der „Börs.“ zufolge verlautet von der Absicht, den § 110 des Strafgesetzbuches (Wer öffentlich vor einer Menschenmenge, oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen zum Ungehörig gegen Geheiß oder rechtsgiltige Verordnungen oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen auffordert, wird u. s. w.) im Sinne des vom Reichstage abgelehnten § 20 des Preßgesetzes entworfen zu werden. Weiter soll beabsichtigt werden, dem § 130 des Strafgesetzbuches (Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten anreizt, wird u. s. w.) eine schärfere Fassung zu geben. — Wir registriren diese Mittheilung unter aller Reserve. Die „Börs.“ kann Recht haben, wenn sie meint, daß die fortschrittliche Presse sehr geneigt ist, dergleichen Gerüchte zu colportieren, um mit mehr Pathos über reactionäre Gelfüste reden zu können.

— Nach der „Post“ und der „Elf. Ztg.“ fanden bisher nur vertrauliche Besprechungen mit der Kurie bezugs Information statt, ohne daß irgend welche Forderungen formulirt wären. In wirkliche Verhandlungen werde erst eingetreten werden können, wenn sich vorher das Staatsministerium über die preussischerseits möglichen Koncessionen schlüssig gemacht habe und wobei die Kenntnis der römischerseits gehegten Auffassungen eine Rolle spielen dürfte. Erst auf Grund von Beschläüssen des Ministeriums werde in Verhandlungen eingetreten werden können und erst dann formelle Forderungen des Papstes bekannt werden und zur Sprache kommen.

Schweiz.

Bern, 24. Sept. Das Bundesgericht hat heute den Rekurs gegen das von der Zürcher Regierung erlassene Verbot betr. die Abhaltung des Socialisten-Congresses mit 6 gegen 3 Stimmen abgewiesen.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. Es ist eine wahre Manie der Liberalen bei allen Dingen, die dem öffentlichen Interesse dienen, die Centralisation bis zum Äußersten zu treiben. Nachdem unse Stadtrath die Lebenden gehörig geschunden hat, wußte er nicht Besseres zu thun, als sich auch der Todten zu bemächtigen; lau Mittheilung der „Germ.“ nämlich hat er die Uebertragung der Leichen als städtisches Monopol erklärt. In dem betreffenden Dekret, welches der Einwohnervorstand die neue Ordnung der Dinge bekannt macht, heißt es: „Außer den Angestellten von Seiten der Stadt ist es Jedem verboten, die Uebertragung der Leichen, selbst der Kinderleichen, auf den Friedhof vorzunehmen.“ Bis her übten dieses Recht einzig und allein die Kirchenfabriken und in letzter Zeit auch die atheistischen Secten und Genossenschaften aus. Die Kirchenfabriken haben denn auch nicht gesäumt, gegen den Eingriff in ihre Rechte sofort Verwahrung einzulegen, welcher Protest dem Bürgermeister durch einen Notar zugestellt worden ist. Die Kirchenfabrik von St. Gudule wird im Namen ihrer 10 Collegen einen Proceß anstrengen und gegen denselben durch alle Instanzen hindurch zu verfolgen. Sie kann das um so eher, als ein günstiges Präcedenz vorliegt. Der „liberale“ Stadtrath von Mecheln nämlich hatte dasselbe Bedürfnis schon länger gefühlt und ebenfalls das Monopol der Leichenconduite etablirt. In dem von der Kirchenfabrik angestregten Proceß wurde der Stadtrath sowohl von der ersten Instanz in Mecheln, als von der Appellinstanz zu Brüssel verurtheilt, und liegt die Sache jetzt dem Cassationshofe vor. Das letztinstanzliche Urtheil scheint aber so gut begründet zu sein, daß der Cassationshof, der nur über Formfehler zu befinden hat, nichts da an ändern kann. Der einschlägige Passus des Urtheils lautet: „In Anbetracht, daß nach den Bestimmungen des Art. 22 des Decretes vom 23. prairial des Jahres XII die Kirchenfabriken und Conviktorien allein das Recht haben, alles zu den Leichenbegängnissen und Beerdigungen Nothwendige zu liefern und für den auf den Pomp derselben zu sorgen; in Anbetracht, daß der Artikel 24 desselben Decretes allen anderen Personen, welches Amt und Standes sie auch sein mögen, ausdrücklich, unter Androhung von Strafe, verbietet, genannte Rechte sich anzumessen und auszuüben; in Anbetracht, daß diese Bestimmungen bestätigt sind durch die Decrete vom 18. Mai 1806 und vom 30. Dezember 1809; in Anbetracht, daß diese Bestimmungen unter dem Regime der belgischen Constitution noch volle gesetzliche Gültigkeit haben, wird die Stadt Mecheln verurtheilt u. s. w.“ Man ist erstaunt, wie der Brüsseler Stadtrath nach diesem Urtheile es noch wagen konnte, dieselbe Weisheit zur Ausführung zu bringen, da es sich doch nicht annehmen läßt, daß der Appellhof in derselben Sache ein widersprechendes Erkenntniß fällen wird. Außer den Proceßkosten erwachsen dann aber der Stadt noch die enormen Kosten für die Herstellung der Leichenwagen, die Kleidung und das Gehalt der neu angestellten Beamten, die Anschaffung und Unterhaltung der Pferde u. s. w.

Der Frage, zu welchem Zwecke diese Neuerung angestrebt werde, gibt der Correspondent der „Germ.“ die Antwort: zu einem zweifachen. Erstens, um den städtischen Finanzen eine Aufbesserung zu Theil werden zu lassen, zweitens, und das sei der Hauptzweck, um die kirchlichen Begräbnisse soviel als möglich zu vermindern; denn durch die ziemlich starken Mehrausgaben werde Mancher sich mit dem Rothwendigsten begnügen und auf eine kirchliche Einsegnung verzichten. — Ein echt freimaurerischer Plan!

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Siebzehn Mitglieder der äußersten Linken hielten gestern eine Versammlung und sandten eine De-

putation, bestehend aus Belletan und des Parlamentarismus, zur Befragung der neuen aus ihren Periodenwendigkeit vor.

Rom.

23. Sept. Eine Versammlung, in welcher sich die der ganzen Monarchie die 25. Sept. zählte 25. Sept. zahlreiche politische Sammlungen localen Saffi die Deklamationen von Frau Katha gegen alle Privilegien und Garantien, und zur Spelation Religion des Tyrannen gemotisch. Sie schloß den Einfluß von Galli von C. mit der Agitation legten bezweck, nale verfolgten Injustiz gegen das monarch in seine letzte beschuldete, den Kaiser wolle von lei. Salas oder mit für die Italia Wien, wolle da fortsetze, werde brochen, sich d. der Fürsten vor. commissar den der Präsident Stelle die Wor. er dann energis. nicht bald b. der Kaiserregier. Wanner von n. ordnung erklär. für die Eintra. legien, mittel. Form auftreten. Trennung der auf die Verbrü. und Königh. schwach oder v. Interesse zu v. der Bod ist in Wort lautet.

— Mit Be. tritt des röm. testaments v. Schreien:

„Campello Journale haben gegeben; gestat zu benutzen, und Campello betrübt ist, als von dem Sohn. gezogen zu sein. 1854, zu welch. meinem geliebte. treten habe un. nommen zur. Apofst; ich b. vom wahren G. hier nicht der. sind Beweise b. mehr. Ihr erg.

London.

meldet, wird, die Agitation „Times“ fordert. Banliga durch. eiteln. Die 3. handhabt werd. des Erzbi. der Pächter ge. verführten Ag. flak zu vertier. Mijr. Dr. Cro.

Ich empfehle. ersten Probe. eine definitive. Wohlthat. Un. Gutes zu erwe. haupten, daß. gänzlich find. in der Lage se. die diese Wohl. einiger Zeit ja. fest, und was. draver einschü. der im Jahre. Zeit, so viel. hat. Er war. länder. Wir. daß er jener G. Gesez anzuwen.

angiger Monar-

Impulse zu

den.

arauf hingear-

zu verstärken

drücklich aufge-

ration der Volks-

regung wegen

und Volkskulan

den habe, und

länglichen Mit-

gliederungen und

der die bislang

in Geldsummen,

geben.

Abficht, den §

or einer Men-

schlichen Anschlag

anderen Darstel-

stellige Verord-

b ihrer Zustän-

u. f. w.) im

Preßgesetz

et werden, dem

entlichen Frei-

bevolkerung zu

höfere Fassung

er aller Reiere.

daß die Fort-

schritte zu col-

lektische reden

en bisher nur

formation statt,

ten. In wirt-

können, wenn

herseits mög-

die Kenntnis

spielen dürfte.

putation, bestehend aus Louis Blanc, Barodet, Menard, Raspail und Pelletan zum Premierminister, um die schleunige Einberufung des Parlaments zu verlangen. Ferry antwortete, die Einberufung der neuen Kammer würde ungeleglich sein und die alte aus ihren Ferien zurückzurufen, dazu liege keine dringliche Notwendigkeit vor.

Italien.

Rom, 23. Sept. Am 19. ds. fand zu Forli wieder eine Versammlung gegen das Garantiegeseß statt, auf welchem sich die Demokraten, Republikaner und Internationalisten der ganzen Romagna ein Rendezvous gaben. Von 2-4 Uhr strömten die Teilnehmer ununterbrochen in die Stadt. Man zählte 25 Standarten der verschiedenen Vereine. Die Rede und zahlreiche Reden hatten die Straßen in der Nähe des Versammlungsortes besetzt. Um 4 Uhr eröffnete der Republikaner Saffi die Debatte mit Verlesung zahlreicher Zustimmungstelegramme von allen republikanischen Größen, worunter auch eine Frau Nathan. Saffi bezeichnete als Zweck der Versammlung gegen alle Privilegien zu protestieren, namentlich aber gegen das Garantiegeseß. Saut Saffi haben die Päpste Rom zur Kaserhöhle und zur Spielstätte der Sklaverei gemacht. Die einst freisinnige Religion des „Nazareners“ sei durch den Epitaphus zur vollendeten Tyrannie geworden. Das Garantiegeseß sei unnützlich und schädlich. Saffi schließt mit einem Appell an die Frauen, ihre Kinder den Gesetzen der Religion zu entziehen. Der Internationalist Galli von Cesena erklärte sich und seine Freunde einverstanden mit der Agitation, denn weil dieselbe die Abschaffung der Privilegien bezwecke, erleichtere sie das Ziel, das die Internationale verfolge. Ein gewisser Fratti Rede strotzte von Insulten gegen das Papsttum, von boshaften Anspielungen auf das monarchische Regiment. Er schwor, das Papsttum bis in seine letzte Zufluchtsstätte zu verfolgen, und falls Jemand es beschäde, den Beschädiger auf Leben und Tod zu bekämpfen. Er wolle von keinem Privilegium etwas wissen, möge es im Salar oder mit dem Degen aufsteigen. Er fordere volle Freiheit für die Italia irredenta, verurteile die Reize des Königs nach Wien, wolle das allgemeine Stimmrecht. Falls man die Reaction fortsetze, werde das Ungeheuer, das über dem Vatican ausgebrochen, sich auch über dem Duirinal entladen. Die Politik der Fürsten von Savoyen. Hier unterbrach der Polizeicommissar den Redner mit der Warnung vorsichtiger zu sein, und der Präsident schloß sich dem an. Fratti setzte nun an diese Stelle die Worte: „Das gegenwärtige politische System, welches er dann energisch verurtheilt. Er schloß mit der Drohung: Wird es nicht bald besser und setzt man das Einvernehmen zwischen der Kaiserregierung und der Theokratie fort, so werden wir das Banner von 1849 emporheben. Die Johann verlesene Tagesordnung erklärte das Garantiegeseß für null und nichtig, plaidierte für die Eintracht aller Parteien behufs Abschaffung aller Privilegien, möchten sie unter politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Form auftreten, forderte das allgemeine Wahlrecht als Anerkennung der Volkshoheit und schloß mit einem Hymnus auf die Verbrüderung aller Völker. — Die Agitation gegen Papsttum und Königtum wird immer stärker, und die Regierung ist zu schwach oder vielmehr nicht einmal geneigt, das monarchische Interesse zu verteidigen, um von dem religiösen zu schweigen. der Red in Italien zum Wärtner gemacht, wie ein bekanntes Wort lautet.

— Mit Bezug auf den von uns bereits gemeldeten Uebertritt des römischen Domherrn Grafen Campello zum Protestantismus veröffentlicht der „Osservatore Romano“ folgenden Schreiben:

Campello am 16. September 1881. Einige Journale haben mich für den Bruder Heinrich v. Campello's ausgegeben; gestatten Sie mir, Herr Director, Ihre acededitierte Zeitung zu benutzen, um zu erklären, daß ich der einzige Sohn des Pompejus Campello, Senatos des Reiches bin, welcher nicht weniger betrübt ist, als ich, den lange geehrten Namen unserer Familie von dem Sohne eines von ihm beweineten Bruders in den Roth gezogen zu sehen. Lassen Sie mich auch beifügen, daß ich seit 1854, zu welcher Zeit der Apostat in unaufrichtiger Weise Geld von meinem geliebten Schwager forderte, seine Schwelle nie mehr betreten habe und daß er nie in mein Haus gekommen ist, ausgenommen zur Taufe meiner beiden Söhne. Ich habe gesagt: Apostat; ich hätte schreiben sollen: Renegat. Apostasie heißt: vom wahren Glauben zu einem falschen überzutreten; aber das ist hier nicht der Fall, denn seit einigen Jahren schon hatte er, es sind Beweise hierfür vorhanden, gar keinen religiösen Glauben mehr. Ihr ergebener Paolo di Campello della Spina.

England.

London, 24. Sept. Wie der „Times“ aus Dublin gemeldet wird, trifft die irische Landliga Vorkehrungen, um die Agitation in verstärkter Weise wieder zu erneuern. Die „Times“ fordert die Regierung dringend auf, die Umtriebe der Landliga durch Anwendung aller erforderlichen Mittel zu vereiteln. Die Zwangsgeetze müßten ohne Ansehen der Person gehandhabt werden, wenn sie Gutes stiften sollen. Die Bemühungen des Erzbischofs von Cashel, Dr. Crote, die Opposition der Pächter gegen die Landliga zu brechen, dürften anlässlich der verstärkten Agitation der Landliga, die durch die Bill ihren Einfluß zu verlieren befürchtet, leider nur geringen Erfolg erzielen. Majr. Dr. Crote hat ein Schreiben veröffentlicht, in dem es heißt:

Ich empfehle dem irischen Volke eindringlich, das Geseß einer ersten Probe zu unterziehen. Man möge es annehmen nicht als eine definitive Lösung der Agrarfrage, sondern als eine große Wohlthat. Und sie ist in der That bestimmt, den Pächtern viel Gutes zu erweisen. Ohne in die Details einzugehen, kann ich behaupten, daß einzelne seiner Bestimmungen für die Irländer sehr günstig sind. So werden die Landlords in Zukunft nicht mehr in der Lage sein, von den Pächtern solche Renten zu verlangen, die diese wohl beim Antritt der Pacht, aber nicht mehr nach einiger Zeit zahlen können. Andererseits ist ein Tribunal eingesetzt, und was noch wichtiger ist, zu seinem Präsidenten ist ein braver einsichtsvoller Katholik, Herr John D'O'Gagan, ernannt, der im Jahre 48 eine hervorragende Rolle gespielt und seit jener Zeit, so viel ich weiß, die Linie seines Verhaltens nicht verändert hat. Er war damals und er ist auch jetzt noch ein eifriger Irlander. Wir haben also allen Grund damit zufrieden zu sein, daß er jener Commission präsidieren soll, deren Aufgabe es ist, das Geseß anzuwenden. Die anderen Mitglieder des Tribunals tenne

ich nicht. Aber schon die Existenz desselben ist eine wichtige Errungenschaft. Andere Commissäre werden an allen Punkten des Landes ernannt werden. Ich glaube also, daß wir gegen Mr. Gladstone, der so große Anstrengungen gemacht hat, um das Geseß in beiden Kammern durchzuführen, ungerecht handeln würden, wenn wir nicht einmal versuchen wollten, dasselbe auf die Probe zu stellen, um seine Vortheile und Nachteile feststellen zu können, um zu sehen, was für Folgen es haben werde. Eine solche Probe kann nichts verderben. Wir werden unsere Fühne nicht verlassen, unsere Organisation nicht auflösen. Wir werden alle Zweigvereine der Landliga aufrecht erhalten und fortfahren unsere Stellungen zu verteidigen.

Amerika.

Die Antrittsrede des Präsidenten Arthur hat folgenden Wortlaut.

Zum vierten Male in der Geschichte unserer Republik wurde deren oberster Beamte durch den Tod weggerafft. Alle Herzen sind erfüllt von Kummer und Entsetzen über das schreckliche Verbrechen, welches unser Land verunreinigt. Doch das Andenken des ermordeten Präsidenten, seine langen Leiden, sein unbeflegbares Wund, das Beispiel und die Errungenschaften seines Lebens, das Pathos seines Todes, werden für ewig in den Blättern unserer Geschichte glänzen. Zum vierten Male ist der vom Volk erwählte Beamte, welcher nach der Verfassung den vacanten Posten auszufüllen hat, berufen, den Präsidentenstuhl einzunehmen. Die Weisheit unserer Vorfäter, selbst die schrecklichsten Möglichkeiten vorhersehend, traf sichere Vorkehrungen, daß die Regierung selbst durch die Unsicherheit des menschlichen Lebens nicht gefährdet werden sollte. Menschen können sterben; allein die Grundlagen unserer freien Institution bleiben unerschütterlich. Kein größerer oder beruhigender Beweis der Stärke und Permanenz einer Volksregierung könnte geliefert werden als die Thatfache, daß, obwohl der Größte des Volkes gemordet wird, doch sein constitutioneller Nachfolger ruhig insallirt wird ohne jegliche Störung als durch den Schmerz, welcher unser Unglück betrübt. Alle edlen Eigenschaften meines besagten Vorgängers, welche in seinem Leben Ausdruck fanden, die Maßregeln, welche während seiner kurzen Amtszeit entworfen und angebahnt wurden, um Mißbräuche zu verbessern, Sparbarkeit zu erzwingen, Wohlstand und allgemeine Prosperität zu befördern, die Sicherheit im Innern zu beseitigen, so wie freundliche und ehrenhafte Beziehungen zu fremden Nationen zu erhalten, werden im Herzen des Volkes eingegraben bleiben, und es wird mein ernstes Bestreben sein, hieraus Nutzen zu ziehen und zu trachten, daß die Nation aus seinem Vorbilde und seiner Erfahrung profitire. Wohlstand beglückt unser Vaterland; unsere finanzielle Politik ist durch Geseß fixirt, beruht auf sicherer Grundlage und wird allgemein gebilligt; keine drohende Verwilderung stört unsere auswärtigen Beziehungen, und der Weisheit, Integrität sowie Sparbarkeit unseres Volkes kann die ungeführte Fortsetzung der jetzigen glücklichen Carriere des Friedens, der Ruhe und des Wohlstandes anvertraut werden. Die Trauer und Aufregung, welche kürzlich unser Land erfüllte, muß die Ruhe jetzt doppelt willkommen heißen. Kein Verlangen nach eifriger Geseßgebung wurde geäußert, und kein hinreichender Grund scheint vorhanden für eine außerordentliche Sitzung des Congresses. Die Verfassung definiert die Functionen und Befugnisse der Executive eben so klar wie die der beiden anderen Zweige der Regierung, und der Präsident ist verantwortlich für eine vernünftige Ausübung seiner Discretion, welche die Verfassung gestattet, und für Ausführung der Pflichten, welche sie auferlegt. Zu diesen hohen Pflichten und Verantwortlichkeiten berufen und vollkommen bewußt deren Größe und Schwere, übernehme ich die mir von der Verfassung aufgetragene Aufgabe, indem ich hierbei um Hülfe auf göttliche Leitung und auf die Tugenden, den Patriotismus, sowie die Intelligenz des amerikanischen Volkes mich verlasse.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 26. Sept. Heute hat der Landessrath Herr von Mey das hiesige Kreiswaisenhaus besucht, um, wie er sagte, einmal nach seinen Kindern zu sehen. Derselbe äußerte seine volle Zufriedenheit und fragte, ob nicht noch eine Anzahl solcher Kinder, für deren Erziehung die Regierung zu sorgen hat, im Waisenhaus Aufnahme finden könnten. Nur für 12 weitere hat er Zusätze erhalten können.

Neuß, 26. Sept. Von morgen ab liegt die Liste der für die Wahl der Abgeordneten zum deutschen Reichstage Stimmberechtigten 8 Tage lang zu 3 demann'schen Einblättern offen. Wir machen deshalb aufmerksam auf Folgendes: Wähler ist jeder in der Gemeinde lebende Deutsche, welcher 1) 25 Jahre alt, 2) im Genuße der bürgerlichen Ehrenrechte ist und 3) keine öffentliche Armen-Unterstützung bezieht. Die Berechtigung zur Wahl hängt also nicht von einem gewissen Steuerbetrage ab; ebenso ist keine selbstständige Haushaltung oder der Betrieb eines Geschäftes erforderlich. Ferner bedarf es nicht, wie bei der Landtags- oder Gemeinderaths-Wahl einer mindestens sechsmonatlichen Anwesenheit in der Gemeinde. Nur die oben angegebenen drei Punkte sind erforderlich, um zur Theilnahme an der Wahl berechtigt zu sein. Im Fallzustande Befindliche sind von der Wahl ausgeschlossen.

Neuß, 26. Sept. Infolge höherer Bestimmung, wodurch alle bisher bestandenen Anordnungen über die militärische Herbst- und Frühjahrs-Controllen fortfallen, haben fortan den im November stattfindenden Herbst-Controllversammlungen beizuwohnen: 1) Sämmtliche Jahrgänge der Reserve; 2) der älteste Jahrgang der Landwehr (in diesem Jahre der Jahrgang 1867), welcher zum Landsturm übertritt. Den im April abzuhaltenden Frühjahrs-Controllversammlungen haben beizuwohnen: 1) Sämmtliche Jahrgänge der Reserve; 2) Sämmtliche Jahrgänge der Landwehr mit Ausnahme des zum kommenden Herbst in den Landsturm über tretenden ältesten Jahrgangs. Die Einberufung zu den Controllversammlungen wird durch öffentliche Aufforderung erfolgen.

Neuß, 26. Sept. Bei dem heutigen Gesangsvereine „Cäcilia“ unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Hrn. Jac. Lorenz zwei Preise. In der 1. Abtheilung des Gesanges fiel ihm der 2. Preis und beim Singen um die Ehrenpreise der dritte Preis zu. Gegen 1/12 Uhr Abends trafen die sieggelohnten Sänger mit der Rheinischen Bahn hier ein und wurden dieselben

von einer großen Anzahl Bürger der Stadt am Bahnhofe empfangen und unter Vorantritt eines Musikcorps durch die Straßen mit bengalischen Fackeln erleuchteten Straßen zu ihrem Lokale begleitet, wo noch geraume Zeit gefällige Unterhaltung dieselben verweilt hielt.

Neuß, 26. Sept. Am Rheinuser zu Oberbried wurde gestern eine männliche Leiche im Alter von 50-60 Jahren gefunden, dieselbe hatte ca. 3 Wochen im Wasser gelegen und war bekleidet mit blau leinenem Kittel, blau wollener tuchener Weste, blau wollenen Strümpfen, halbwoollener Hose, blau leinener Jacke mit weißen Hornknöpfen, blau leinenem Hemd, gut erhaltenen lebernen Schuhen und grauem baumwollenem Halstuch. In den Taschen fand sich nur ein Tabackbeutel.

St. Gladbach, 24. Sept. Wie der „St. Glab. Bzt.“ mitgeteilt wird, ereignete sich gestern Abend auf der Station Dalheim ein großes Unglück. Als der von Antwerpen kommende Zug um 6 Uhr 40 Min. in den Bahnhof eintraf, wollte ein Zollbeamter von seiner dem Stationsgebäude gegenüberliegenden Wohnung nach der Station eilen und, um zur rechten Zeit anzukommen, das Geleise überschreiten; derselbe wurde jedoch von der Docomotive erfaßt und so unglücklich überfahren, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, und der Tod sofort eintrat.

Sückswagen, 23. Sept. Dieser Tage stürzte auf der Marktstraße ein 4jähriges Kind aus dem zweiten Stock eines offenen Fensters; die Mutter, welche eben in das Schlafzimmer getreten war, eilte auf das Geschrei der Kleinen in die Wohnstube und sieht von hieraus das Kind hinter dem unterhalb des Fensters angebrachten Eisenbügel liegen. Das Kind war unverletzt.

Köln, 26. Sept. Gestern hat im benachbarten Ehrenfeld ein großartiger Gelangeswettbewerb begonnen. In der II. Abtheilung haben erhalten: „Eintracht“, Honsdorf 1. Preis, „St. Gallor B.“, Coblenz 2. Preis, „Constantia“, Haan 3. Preis, „Männer-G.B.“, Giesfelden 3. a. Preis, „Durantia“, Düren 4. Preis, „Lorely“, Köln 4. a. Preis.

Köln, 27. Sept. Beim Wettgefangstreit zu Ehrenfeld errangen gestern Vormittag in der ersten Classe die Kölner Concordia den ersten, der Neuser Männergefangverein Cäcilia den zweiten und das Kölner Männerquartett den dritten Preis.

Düren, 21. Sept. Am verflochtenen Samstag Morgen paßte eine Abtheilung Husaren in zwei Zügen den Ort Döhrtrath. Als eine Schaar Herde derselben anständig wurde, stürzte sich die ganze Heerde wie auf Commando zwischen die beiden Züge der Husaren. Trotz aller Gegenwehr des Hirten trippelten die Thiere munter mit, zum großen Caudium der Reiter. Ja selbst als letztere in Trab übergingen, waren die Wollköpfe nicht zurückzuhalten. Im wilden Galopp suchten sie die einmal eingenommene Mitte zu behaupten, und erst in Schweiß gelang es, die Thiere, müde und abgebeht, wieder zu stellen. „Do süßs de Pitter“, rief ein Bäuerlein seinem Nachbar zu, „dat och 'ne Hammel Spaß an de Preuße kann kann.“

Nachen, 24. Sept. Katharina Malmendier, Schwester des Ordens vom h. Karl roromäus im Hedwigskrankenhaus zu Berlin, kam gestern Abend gegen halb 10 Uhr mit dem von Köln kommenden Zuge in „Roth Erde“ zum Besuche ihrer Schwester, der Ehefrau des Gastwirthes Jacob Heß, an. Von der Station wollte sie in Begleitung eines Bahnbeamten, welcher ihr Gepäck fuhr, über das Geleise in den Ort hineingehen, wurde aber nach dem „Echo der Gegenwart“ bei dieser Gelegenheit durch den von Nachen abgefahrenen Schnellzug überfahren und blieb auf der Stelle todt.

Nachen, 23. Sept. Zwischen Trelmont und Bönen ist heute Morgen der Schnellzug, welcher heute Vormittag 9 Uhr in Berviers eintreffen sollte, auf der offenen Strecke entgleist. Maschinenist und Heizer sind schwer, zwei Passagiere leicht verletzt. Große Zugverpätungen sind entstanden.

Bonn, 25. Sept. Die Nachricht, daß zum Nachfolger des Provinzial-Schulrathes und Geh. Rathes Dr. Willenburger zu Breslau Hr. Gymnasial-Director Waldeyer zu Bonn bestimmt sei, begegnet laut der „Schle. Volkszt.“ in Breslau „in Kreisen, die den Sachverhalt wissen könnten und müßten, dem entschiedensten Widerspruch; ja man behauptet in den Kreisen, daß Hr. Geh. Rath Willenburger noch nicht ein Mal Schritte gethan habe, um seine Pension herbeizuführen.“

Frier, 23. Sept. Bei Gelegenheit der feierlichen Einholung des Bischofs Korum ist dieselbe nachstehende denkwürdige Polizeiverordnung erlassen worden: „Es wird bekannt gemacht, daß es sich empfiehlt, daß am heute Abend wahrscheinlich entstehenden Gedränge die kleinen Kinder zu Hause zu lassen. Die Grelutivbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandelnde unnachlässig zur Anzeig zu bringen.“

Frier, 26. Sep. Die feierliche Inthronisation unseres hochwürdigsten Herrn Bischof Korum fand gestern Vormittag statt. Bei dem späteren Feiern sah der Bischof zwischen dem Regierungspräsidenten Rasse und dem Divisionscommandeur General-Lieutenant von Widmann. Bischof Korum toastirte auf Papst und Kaiser, Dompropst Holzer auf den Bischof. — Die Stadt war Abends theilweise wieder illuminirt.

Münster, 24. September. Die anfänglich früher geplante Versammlung der Vertrauensmänner der Centrumspartei in Westfalen ist nunmehr auf den 4. October festgesetzt worden.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. September.

Weizen 1. Qual.	25 50	Hafer alter	17 —
neuer 2. „	23 50	neuer 1. Qual.	15 —
		2. „	13 —
Landroggen 1. Qual.	21 —	Rüben (Weel)	27 50
(neuer) 2. „	20 —	Raps	29 —
Winter-Gerste	— —	Kartoffeln	5 —
Buchweizen 1. Qual.	— —	Heu	12 —
2. „	— —	Roggenstroh per Schock	50 —

Preise unverändert.
Rübsl per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. 63 —
Rübsl per 100 Rilo faßweise 65 —
Gereinigtet Del per 100 Rilo 3. — M. höher als Rübsl. 150 —
Verstüßte, per 100 Rilo 36 50
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Rilo 36 50
Kleien per 50 Rilo 5 90
Rübsl und Rachen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Rein, 26. Sept. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen höher, hies. eff. M. 23.75—24.75 B., fremder 23.75—
24.75 B., per Novbr. 25.00—25.05—25.10 bez., 25.10
B., 25.05 G., per März 24.30—25.40 B.
Roggen höher, hies. eff. M. 19.75—20.75 B., fremder 19.00—21.00
B., mit Gewicht von 63 Pfd. per 50 Liter per Novbr. 19.00—19.05
bz., 19.05 B., 19.00 G., per März 18.20—18.30 B., 18.25 B.,
18.25 G.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rübsen niedriger, per 50 Kil. mit 1/2 Pf. in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 30.50 B., Octbr. —, bez., 23.90 B., 23.80 G.,
per Mai —, bez., 29.30 B., 29.20 G.
(Landmarkt.) Weizen, M. 22.25—24.25; Roggen 19.50—
20.50; Gerste 16.50—18.50; Hafer 14—16 alter 17 bezahlt nach
Qualität pro 50 Kil. Zufuhren ca. 40 Sack.
Berlin, 26. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 23.50 bez., April-
Mai 23.50 bez., Roggen per Sept.-Oct. M. 18.50 bez., April-
Mai M. 17.75 bz., Hafer per Sept.-Oct. M. 15.50 bz., April-
Mai 15.50 bez., Rübsen per Sept.-Oct. M. 54,— bz., April-
Mai 55.90 bez., Spiritus loco M. 59.50 bez., Sept. 59.90 bez.,
Sept.-Oct. 57.30 bez., April-Mai 55,— bz.
Stettin, 26. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 23.50, April-
Mai —, M. Roggen per Sept.-Oct. 18.50, Oct.-Nov. —, April-
Mai 17.00, M. Rübsen per Sept.-Oct. 54.70, April-Mai
56.50 M. Spiritus loco 60,—, Sept. 60.50, Sept.-Oct. 57.40,
April-Mai 54.60, Petroleum per Sept.-Oct. 8.75 M.
Breslau, 26. Sept. Spiritus per Sept. 57.20, Sept.-Oct.
55.70, April-Mai 53.50 M. Weizen per Sept.-Oct. M. 27,—,
Roggen per Sept.-Oct. M. 17,—, Oct.-Nov. 17,—, April-Mai
17.1,—, M. Rübsen per Sept.-Oct. 54.50, Oct.-Nov. 53.50, April-Mai
55,— M.
Magdeburg, 24. Sept. Kartoffelspiritus, Locowaare niedri-
ger, Termine gewichen. Loco ohne Faß M. 60.75 ab Bahn 61, per

Sept. 60. Octbr. 50—58.50 per 10000 Pst. mit Uebernahme der
Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsenölspiritus still. Loco M.
58.25, per Oct. 57—56.75.
Kattich, 26. Sept. Weizen, inf. frs. 32.00—32.50, Roggen
frs. 24.00—24.50, Gerste frs. 19.50—20.50, Hafer 19—20.50.
Antwerpen, 26. Sept. Petroleum ruhig. Markt disp. frs.
20.75 bez., 20.75 Br., per Oct. —, bz., 20.75 B., per Oct.-Dec.
—, bz., 20.75 B., Januar 20.75 bz., 21.— B. Amerik. Schmalz,
Marke Wilcox, frs. 158,— per 100 Kilo. Amerik. Speck disp. frs.
long 121,—, short disp. 130,—, Amerik. Schweinefleisch frs.
97,—, Woll-Umfang 356 Ballen. Kurz Rübsen 12.05.
Paris, 26. Sept. Weizen 8 Marken per Sept. 67.75, Sept.-
Oct. 68.75, Sept.-Dec. 68.75, Weizen per Sept. 32.90, Sept.-Oct.
32.60, Sept.-Dec. 32.60, Roggen per Sept. 22,—, Sept.-Oct. 22.50
Sept.-Dec. 22.50, Rübsen per Sept. 78.50, Sept.-Oct. 79.75, Jan.-
April 80.50, Spiritus per Sept. 63.50, Sept.-Oct. 66.25, Sept.-Dec.
66.25, Zucker weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 65.60.
Hull, 26. Sept. Weizen disp. 26 1/4, Jan.-April 25 1/2, Raffin.
Cottonöl disp. 26 1/4, Nov.-April 25 1/2.
New-York, 24. Sept. Goldagio 94,—, London 4.80 1/4, D. —
Weizen extra State 2. 6.50, Weizen Winterweizen 1.49 1/2, — Fracht
für Getreide 4 1/4, Petroleum Standard white 11 1/4, —, —, —, —, —, —
11 1/4, — Baumwollm. middling Upland 7 1/4, — Baumwollm.-Ankündi-
gung in sammtlichen Häfen der Union 16000 Ballen, Export nach Eng-
land 10 60 Ballen, nach dem Continent — B.

Rein, 26. Sept. Am heutigen großen Viehmarkt waren zuge-
trieben: 320 Ochsen, 43 Stiere, 387 Kühe und Kälber, 300 Schweine,
zusammen 1050 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 75,—
2da M. 69, 3tia M. 60; Stiere 1ma M. 58, 2da M. 50, 3tia
M. 45; Kühe u. Kälber, 1ma M. 62, 2da M. 55, 3tia M. 50,
Schweine 1ma M. 60, 2da M. 58, 3tia M. 56. — Ochsenhäute per
Pfd. 44—46, Kuhhäute per Pfd. 33—34, Fett 25—27 Pfg. per Pfd.,

Rechte Post.

Berlin, 26. Sept. Der Gesandte v. Schöler hat heute Ber-
lin verlassen, um über Hamburg nach Washington zurückzukehren.
Paris, 26. Sept. Der frühere tunesische Minister Muta-
pba bleibt bloß einige Tage in Paris und geht alsdann nach
London. Die Besetzung der Stadt Tunis durch die Franzosen ist
grundsätzlich beschlossen, soll jedoch erst nach der Rückkehr Rouvans
erfolgen, der es übernommen hat, den Bey auf diese harte
Nothwendigkeit vorzubereiten. Heute gingen wieder 1200 Mann
nach Suva in See, welche an dem Zuge gegen Kabiruan theil-
nehmen sollen. Gestern wurden 1680 Mann nach Tunis einge-
schifft. General Saffier, der bis zur Einnahme von Kabiruan in
Tunis bleibt, hofft, daß die heilige Stadt vor dem 15. October
genommen werde, damit das Cabinet mit einem großen Siege
vor die Kammer treten könne.

Tanger, 23. Sept. Der Großschatz von Westau, der am
Mittwoch nach Oran reist, erhielt vom Sultan Muley Hassan von
Marokko den Auftrag, Si Sliman zu bewegen, daß er von aller
Feindseligkeit gegen die Franzosen auf der algerisch-marokkanischen
Grenze abstehe möge. Der Großschatz ist mit großen Geis-
summen versehen, die ihm zur Erreichung seines Auftrages be-
hülflich sein sollen.

Viehmärkte.

Neuß, 26. Sept. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 425 Ochsen,
376 Kühe, zusammen 800 Stück. Verkauf wurde sämmtliches Vieh.
Handel lebhaft. 1. Qualität 63—68. 2. Qual. 55—60. 3. Qual.
48—54.
Rein, 23. Sept. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zuge-
trieben: 221 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 68, 2da 64, 3tia 60
Pfg. 410 Kälber per Pfd. 1ma 68, 2da 60, 3tia 56 Pfg.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Tage-
löhner Gustav Kopskamp zu Neuß
wegen Widerstandsleistung, Beleidigung
und Verübung groben Unfugs hat das
Königliche Schöffengericht zu Neuß in
der Sitzung vom 3. September 1881,
an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter Kuchhoff als Vor-
sitzender,
2. Heinrich Joseph Kräden,
Gutsbesitzer zu Viehhausen,
3. Hermann Wittingen, Acker-
er zu Grimlinghausen als Schöffen,
Amtsanwalt Medel als Beamter
der Staatsanwaltschaft,
Pohl, als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird überführt er-
klärt: am 29. März cr. zu Neuß den
Stations-Assistenten Breß einen Voll-
streckungsbeamten in der rechtmäßigen
Ausübung seines Amtes durch Gewalt
und durch Drohung mit Gewalt Wider-
stand geleistet, den Breß öffentlich be-
leidigt, auch groben Unfug verübt zu
haben, und wird deshalb wegen der
Widerstandsleistung auf Grund des
§ 113 des Str.-Ges.-B. zu einer Ge-
fängnisstrafe von 8 Wochen, und wegen
der Beleidigung auf Grund des § 185
des Str.-Ges.-B. zu einer Gefängnis-
strafe von 4 Wochen, nach § 74
des Str.-Ges.-B. zu einer Gesamt-
gefängnisstrafe von zehn Wochen ver-
urtheilt und wird dem beileidigten Theile
nach § 200 des Str.-Ges.-B. die Ver-
fugung erteilt den Tenor des heutigen
Urtheils einmal auf Kosten des Ange-
klagten durch die beiden zu Neuß er-
scheinenden Zeitungen veröffentlicht zu
lassen; derselbe wird ferner auf
Grund des § 360 ad 11 des Str.-
Ges.-B. wegen der Verübung groben
Unfugs zu einer Haftstrafe von vier
Wochen und nach § 497 der Str.-Pr.-O.
zur Tragung der Kosten des Verfah-
rens verurtheilt, auch wird dessen so-
fortige Verhaftung verfügt.

Königliches Schöffengericht
gez. Kuchhoff.
Zur Beglaubigung
Der Gerichtsschreiber,
G. Pohl.

Mobilienverkauf

zu Neuß.
Mittwoch den 28. Septbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt der Oberlehrer Herr F. W. Bur-
bach in seiner Wohnung an der Pro-
menade verziehungshalber gegen baar
verkaufen:

- 2 Betten mit Sprungfeder-Mat-
rassen, Bettzeug, 3 Waldfische,
2 Nachtkonsole, Tische, 1/2 Dbd.
Rohrstühle, Ofen mit Röhre, Spei-
gel, Rouleaux, Bilder, 2 Petro-
leumlampen, Küchengeräthe aller
Art, 1 Mangel, Blumen, Blumen-
gefäße, 1 große Partie Natur-
latur etc. etc.

Neuß. Rainer Schopen.
Für ein taub. Mädchen von 14
Jahren eine Stelle in einem Colonial-
waaren-Geschäfte gesucht. Gest. Adres-
sen an die Exp. d. Ztg.

„Christlich-soziale Blätter.“

Katholisch-soziales Central-Organ.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Post-
anstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M.
(1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (19.) hat folgenden Inhalt:
1. Aufruf. — 2. Centrum und Conserervative. — 3. Die Stellung der
Socialdemokratie zu den bevorstehenden Reichstagswahlen. — 4. Der Pfälz
über die Familie. III. — 5. Vereinswesen. — 6. Redaktions-Briefkasten.
Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch
ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schluß des
Jahres gegen Einzahlung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die
Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broit, P. M. Schmitz.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen:

Die katholischen Missionen.

Illustrirte Monatschrift. gr. 4^o. — Jahrgang 1881.

Preis M. 4.

Inhalt von No. 10. 1881: Die Vitoriasfälle des Sambesi.
— Von der Insel Mauritius. — Die Völkerräume am Obern Sambesi
(Schluß). — Nachrichten aus den Missionen: Japan; China; Central-
afrika; Aus verschiedenen Missionen. — Zur Missionenwerde. — Beilage
für die Jugend: Die obersten Götter der Hindu. — Ganges u. Rini,
die beiden Hindu-Schwestern.
Illustrationen: Situationsplan zu den Vitoriasfällen des Sambesi.
— Eine Partie der Vitoriasfälle. — Vegetation des „Regenwaldes“. —
Der „Peter-Booth“ auf der Insel Mauritius. — Nachfolger Dr.
Golub's am Sambesi. — Brahma. — Wischnu. — Siwa. — 1. Wischnu
als Fisch. — 2. Wischnu als Schildkröte. — 3. Wischnu als Eber. —
4. Wischnu als halb Mensch, halb Löwe. — 5. Wischnu als Brahmin-
jüngling. — 6. Wischnu als Parakurama. — 7. Wischnu als Rama. —
8. Wischnu als Palarama. — 9. Wischnu als Buddha. — 10. Wischnu
als Schimmel.

Literarische Rundschau.

Für das katholische Deutschland.

Herausgegeben von Dr. F. B. Stamminger. — Jahrg. 1881.
Erscheint jährl. in 24 Nrn. a 16 Seiten gr. 4^o zum Preise von M. 12.
Inhalt von Nr. 18. 1881: Hurter, Theol. dogmat. compen-
dium in usum studiosorum theologiae (Stanoni). — Kopaliik,
Cyrillus von Alexandrien (Verg.). — Weis, Lehrbuch der Weltge-
schichte. Schluß (v. Helfert). — Aus Metternich's nachgelassenen Papieren.
(Hass.). — Lecoy de la Marche, Saint Martin (Fr. A. Kraus). —
Munk-Seyffert, Geschichte der römischen Literatur. — Munk-
Volkmann, Geschichte der griechischen Literatur. — Pinto's
Wanderungen quer durch Afrika. — Redtenbacher, Leitfaden zum
Studium der mittelalterlichen Kunst (Schäfer). — Vöhringer, Ent-
stehung und Zweckbeziehung des Matthäus-Evangeliums (Schäfer). —
Jobin, Historie du prieuré de July-les-Nonnains (Zanaufschel). —
Nachrichten. — Bäckertisch. — Aus Zeitchriften. — Recensionen-
Verzeichniß.

Stimmen aus Maria Laach.

Katholische Blätter. — Jahrgang 1881. Preis M. 10.80.

Inhalts des 8. Heftes 1881: Die Encyklika vom 29. Juni
1881. I. — Die ursprüngliche Organisation der christlichen Gemeinde
nach der Epheleser Briefe. — Des Eins und Zehn der Geschichte
des Gottesfreundes-Bundes. II. (Schluß). — Die neueste Lehre über
„Eitlichkeit und Sinnlichkeit im Roman.“ — Zur Entzifferung der astro-
nomischen Tafeln der Chaldäer. — Recensionen. — Empfehlenswerthe
Schriften. — Miscellen.

Die „Stimmen aus Maria-Laach“ sind die nach Reichhaltigkeit und
Verbreitung hervorragende politisch religiöse Zeitschrift für die gebildeten
Katholiken Deutschlands.

Nur 8 Tage. Neuß, Friedhof. Nur 8 Tage.

J. Eppmanns Panoptikum

größtes und sehenswertheßes Schaugeschäft Europa's.
Geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 11 Uhr.
Entrée à Person 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Das Panoptikum enthält in 4 Abtheilungen die größten Meisterwerke der
Vergangenheit und Gegenwart.

1. Abtheilung. Entaltend lebensgroße plastisch-einzelne und mechanische
Figuren, eine große Sammlung Todten-Masken über Natur geformt, als:
Regenten, Gelehrte, Künstler, Dichter u. s. w.
2. Abtheilung. Ausstellung von Landschaften, Städten, Jagden, sowie
aller Begebenheiten der Welt.
3. Abtheilung. Sammlung fremder lebender Thiere, als die seltensten
und schönsten Affen, große Niesenschlangen. Vogel u. s. w.
4. Abtheilung. Das Weltgericht oder: Die spanische Inquisition. —
Ein französisches Lach-Cabinet u. s. w.

Da mir überall der größte Zuspruch zu Theil wurde, so hoffe auch hier
auf zahlreichen Besuch und lade ergebenst ein.
J. Eppmann.

Eugen Moubis, Betty Moubis,

geb. Gartz,
Vermählte.

Neuss und Lobberich, den 27.
Septbr. 1881.

Verkauf.

Der bereits am 7. September ange-
kündigte Verkauf findet Samstag den
1. October Morgens 9 Uhr in meiner
Wohnung statt. Gleichzeitig soll eine
Partie getragene gut gebaltene Win-
terrode öffentlich versteigert werden.
Die Leib-Anhalt von
Peter Leuchtenberg.

Verpachtung eines Ackerhofes.

Der zu dem Freiherl. von der
Leven'schen Gute Levenburg ge-
hörige Ackerhof, gleichen Namens, be-
stehend aus schön und gut eingerich-
ten Wohn- und Oekonomiegebäuden,
Gemüsearten, 110 Morgen Ackerland
und Wiesen, wird zu Martini 1882
Pacht frei und soll von hier ab wieder
auf weitere Jahre verpachtet werden.
Derselbe liegt an der Ackerl. Blum-
Möser Chaussee, 10 Minuten von
Blum der evangelischen, 20 Minuten
von Schaeppel der katholischen Pfarr-
gemeinde und 7 Kilometer von der
Bahnhofsstation Alsdorf. Blum ist Post-
und Telegraphenstation. Näheres über
Pachtbedingungen etc. ist zu erfragen bei
M. Stoll, Förster.
Bloemersheim bei Blum.

Für Eisenhändler.

Ausverkauf von Eisenwaaren
zu billigen Preisen in Düsseldorf,
Friedrichstraße 31.
Das Geschäft ist auch Sonntags
Morgens geöffnet.

9000 Mark per Marini oder
Februar und 15000 Mark per Mai
1. Jahres, beides feinsten 1. Sp-
othek, von einem besitzthümlichen Eigen-
thümer zu 4 bis 4 1/2 Procent gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Vom 27. September bis 4. October bin ich von hier abwesend.

Neuß, den 26. Sept. 1881.

Dr. Rheindorf.

Musikunterricht

Ertheile Unterricht im Klavier-
u. Violinspiel, Gesang u. Theorie der
Musik n. Methode d. Köln. Conserv.
Werner Zimmermann,
Musiklehrer.

Schlachtpferde

werden zu den höchsten Preisen ange-
kauft.

G. Benscheidt,
Düsseld., Fischerstraße
in der Nähe der Schlachthalle.

Graat-Armband von der Obertrage zur Eisenbahn verloren.

Wiederbringer Belohnung. D. G. f. w.

Anständige Herren finden Kost und
Logis. Goldstraße Nr. 4.

Ein Fischergeselle gesucht von
Joh. Ermbter, Oberstr. 23.

Ladengehülfin.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft
en gros & en detail suche eine ge-
wandte Verkäuferin mit besten
Zeugnissen. Eintritt 1. Octbr.

J. Willrich in Grevendroich.

Küchenmädchen erhalten sofort
Stelle. Frau Offermann, Nieber-
wallstraße 27.

Neuß-Düsseldorf. Dampfschiff.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
M. 6.30 außer Sonnt.	M. 7.15 außer Sonnt.
" 8.5	" 9.30
" 10.45	" 11.30
" 12.50	" 1.30
" 2.25	" 3.10
" 4.20	" 5.10
" 6.20	" 7.10

A. Decker.